



Religionsmonitor – Online-Befragung Hintergrundinformationen

15.12.2009

Religionsmonitor – Online-Befragung Hintergrundinformationen

Methodische Anmerkungen:

Auswertung auf Datenbasis von ca. 25.000

Auffällig: Darunter besonders viele 14- bis 21-Jährige, ca. (7.000 in Deutschland).

Repräsentativ?

Das Online-Tool (OT) ist nicht repräsentativ für alle Altersgruppen. Die User sind vor allem junge, hoch gebildete, männliche Singles, die keine Kinder haben, in einem urbanen Umfeld leben und sowohl erwerbstätig oder Schüler sind und sich ehrenamtlich engagieren. Überdurchschnittlich vertreten sind Anhänger der FDP, der Linken und vor allem Sympathisanten der Grünen. Das OT ist jedoch mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit repräsentativ bzgl. der **Jugendlichen**. Die repräsentative Erhebung des Religionsmonitors (RelMo 2007) kann Aussagen treffen zu den soziodemographischen Variablen der 18- bis 21-Jährigen. Diese Ergebnisse wurden mit den Ergebnissen der 18- bis 21-jährigen OT-Nutzer verglichen.

Ergebnis:

Bei den Variablen Alter und Geschlecht gibt es eine signifikante Übereinstimmung. Lediglich bzgl. der Urbanität gibt es eine leichte Differenz. Die OT-Nutzer sind etwas urbaner. Den hohen Grad der Repräsentativität zeigt die Variabel Religiosität. Der Mittelwert bzgl. Religiosität der Gesamtheit der 18- bis 21-Jährigen (RelMo 2007) ist identisch mit dem Mittelwert der OT-Nutzer. Betrachtet man die konfessionellen Ergebnisse, so lassen sich nur minimale Abweichungen erkennen, vor allem bei den Konfessionslosen. Folglich können die OT-Daten wissenschaftlich gut begründet zur Beschreibung der Religiosität junger Erwachsener genutzt werden. Zwar gibt es keine Vergleichsdaten zu den 14- bis 17-Jährigen, dennoch kann aus dem zuvor Dargestellten auf eine „annähernd repräsentative Qualität“ geschlossen werden.

Religiöse Sozialisation

- Dominante Rolle der Mütter bei der religiösen Sozialisation.
- Bei den 18- bis 21-jährigen Söhnen zeigt sich aber auch ein besonderer „Modellcharakter“ der Väter.
- Prinzipiell galt (wenig überraschend): je jünger die Respondenten sind, desto höher ist der Zusammenhang mit der religiösen Sozialisation. Jedoch: das gilt laut OT nur für die männliche Teilpopulation, nicht aber für die weibliche. Eventuell weil die männlichen Jugendlichen länger unter dem Einfluss der elterlichen Sozialisation stehen, bzw. die weiblichen Jugendlichen sich früher vom Elternhaus emanzipieren?
- Thema Traditionsbruch: Hat die Stärke der elterlichen religiösen Sozialisation abgenommen? Die Mittelwerte der beiden Gruppen 60- bis 69-Jährige und 50- bis 59-Jährige verlaufen auf einem hohen Niveau. Danach fällt die Intensität der religiösen Sozialisation ab. Die Mittelwerte der drei Gruppen 30 bis 39, 22 bis 29, 14 bis 21 verlaufen dann wieder auf einem ähnlich niedrigen Niveau. Also: Traditionsabbruch bei unter 50-Jährigen, aber relative Konstanz (30 Jahre andauernde Stabilität) bei jüngeren Altersgruppen. Es ist kein fortschreitender Abfall religiöser Sozialisation zu erwarten.
- Bei den Konfessionslosen ist bemerkenswert: die Kurven der beiden Item zur Sozialisation der intellektuellen Dimension (Gespräche über religiöse Themen)

gehen bei den 14- bis 21-Jährigen wieder nach oben. Resonanz auf zunehmenden medialen Diskurs über Religion? „Renaissance der Religion“ bleibt in dieser Gruppe jedoch auf die intellektuelle Dimension beschränkt.

Einzelaspekte: zu Katholiken, Evangelischen (ohne Freikirchen) und Konfessionslosen

Religiöses / spirituelles Selbstbild

(Selbsteinschätzung, für wie religiös/spirituell sich die Respondenten halten)

Katholiken (14 bis 17 Jahre alt) halten sich 25,1 % für stark religiös/spirituell und 41,5 % schätzen sich mittelstark religiös/spirituell ein. Bei den 18- bis 21-jährigen Katholiken halten sich 36 % für stark und 32,8 % für mittel stark religiös/spirituell. Bei den evangelischen 14- bis 17-Jährigen sprechen sich 17,3 % eine hohe Ausprägung und 39,3 % eine mittlere Ausprägung zu. Bei den 18- bis 21-jährigen Evangelischen sagen 26,4 %, dass sie stark religiös/spirituell sind und 34,4 % schätzen eine mittlere Ausprägung.

Fazit:

Der Proporz der sich als religiös oder spirituell bezeichnenden Jugendlichen bleibt in den Altersgruppen relativ gleich. Jedoch ist die Intensität von Religiosität/Spiritualität zwischen den Altersgruppen unterschiedlich. Das spricht für die These, dass entwicklungspsychologisch das Interesse an Religiosität/Spiritualität in der Pubertät am niedrigsten ausgeprägt ist. Dafür sprechen auch die Ausprägungen der intellektuellen Dimension. Sowohl bei den Katholiken und den Evangelischen, als auch bei den Konfessionslosen 18- bis 21-Jährigen zeigt sich ein signifikant höheres Interesse an religiösen Themen und Fragen als bei den 14- bis 17-Jährigen. (Hohe Ausprägung bei den Katholiken 14 - 17 Jahre: 14,1 %; 18 - 21 Jahre: 30,7 % Bei den Evangelischen: 14 - 17 Jahre: 11,8 %; 18 - 21 Jahre: 27,7 % Bei den Konfessionslosen: 14 - 17 Jahre: 15,9 %; 18 - 21 Jahre: 21,4 %).

Ideologische Dimension

(Glaube an Gott/Göttliches, Glaube an Leben nach dem Tod)

Katholiken (14 bis 17 Jahre): 41,1 % haben einen starken und 39,8 % einen mittel starken Glauben. Bei den 18- bis 21-Jährigen sind sogar die Hälfte stark davon überzeugt (49,3 %) und weitere 26,7 % mittelstark. Bei den Evangelischen sind von den 14- bis 17-Jährigen 35,2 % stark und weitere 40 % mittelstark glaubend. Bei den 18- bis 21-Jährigen sind 42,1 % stark und 31,2 % mittelstark Glaubende.

Fazit:

Rund drei Viertel der jungen Christen glauben an Gott und an ein Leben nach dem Tod. Auch hier zeigt sich, korrespondierend mit der intellektuellen Dimension, dass mit der Zunahme des Reflexionsgrades auch die Intensität der Glaubensüberzeugungen steigt. Anders ausgedrückt: die Geister scheiden sich. Oder die Schere geht sozusagen auseinander. Schaut man nämlich auf die Konfessionslosen, so lässt sich auch hier ein verstärkender Effekt erkennen. Glauben von den 14- bis 17-Jährigen 64,8 % wenig oder gar nicht an die Existenz Gottes und an ein Leben nach dem Tod, so sind es bei den 18- bis 21-Jährigen 10 % mehr (74,9 %). Dieser Alterseffekt zieht sich übrigens durch alle religiösen Dimensionen.

Öffentliche Praxis

(Wichtigkeit und Häufigkeit der Gottesdienstmitfeier)

Für über die Hälfte der jungen Katholiken hat die Mitfeier der Gottesdienste eine mittlere (34 - 39 %) oder hohe (15 – 20 %) Bedeutung. Bei den evangelischen Jugendlichen sind es 39 – 43 %. 6 – 10 % davon messen dem Gottesdienst eine hohe Bedeutung bei. Wenig überraschend haben Gottesdienste für über 90 % der Konfessionslosen keine Bedeutung.

Privates Gebet

(Wichtigkeit und Häufigkeit)

Auch beim privaten Gebet zeigt sich die gleiche Tendenz: Für 60 - 65 % der jungen Katholiken hat das Gebet eine Bedeutung. Bei den evangelischen Jugendlichen sind es rund 50 %. Aber nur für 6 – 7 % der konfessionslosen Jugendlichen hat das Gebet eine Bedeutung.

Religiöse „Du“-Erfahrungen

(Erleben von Gottes Gegenwart im eigenen Leben)

Rund die Hälfte der jungen Christen hat die Gegenwart Gottes im eigenen Leben schon erfahren. Bei den Konfessionslosen sind es gut 15 %. Damit liegen die Jugendlichen voll im gesamtdeutschen Durchschnitt (vgl. RelMo 2007).

Fazit:

Es gibt also eine hohe Konstanz an Gotteserfahrung im Altersgruppenvergleich und im Vergleich der konfessionellen Ausprägungen.

Religiöse Gefühle – insbesondere im Altersgruppenvergleich.

Empfinden rund 40 % der 14- bis 17-jährigen und fast 47 % der 18- bis 21-jährigen Katholiken gelegentlich, oft oder sehr oft Ehrfurcht gegenüber Gott, so sind es bei den evangelischen Gleichaltrigen rund 30 % (14 - 17 Jahre) bzw. fast 40 % (18 - 21 Jahre). „Liebe“ verbinden mit Gott über 50 % der 14- bis 17-jährigen Katholiken, bei den evangelischen Gleichaltrigen sind es gut 40 %. Bei den 18- bis 21-Jährigen sagen das rund zwei Drittel der Katholiken und rund 47 % der evangelischen. Von den konfessionslosen Jugendlichen empfinden rund 90 % weder Liebe noch Ehrfurcht gegenüber Gott.

Gottesvorstellung

Weihnachten feiern Christen die Menschwerdung Gottes. Wie stark glauben aber die Jugendlichen an Gott als Person oder ist Gott für viele nur ein Produkt menschlicher Idee? Rund 10 % der konfessionslosen Jugendlichen glauben an einen personalen Gott. 80 – 85 % können diesem Glauben jedoch nicht zustimmen. Vielmehr sagen rund 70 %, dass „Gott“ nur eine menschliche Idee sei. 25 – 30 % lehnen eine solche Auffassung jedoch ab. Weit über die Hälfte der christlichen Jugendlichen sind davon überzeugt, dass Gott keine menschliche Idee, sondern ein personales Gegenüber ist.

Konsequenzen für den Alltag

Welche Auswirkungen aber hat die persönliche Religiosität auf die verschiedenen Lebensbereiche? Für über die Hälfte der christlichen Jugendlichen beeinflusst der Glaube nicht den Umgang mit der Natur. Jedoch scheint das Umweltbewusstsein bei den 18- bis 21-Jährigen stärker ausgeprägt zu sein, als bei den Jüngeren (hohe Ausprägung bei den 14- bis 17-Jährigen: 17,6 % (Katholiken), 14,7 % (Evangelische)).

Bei den 18- bis 21-Jährigen: 21,8 % (Katholiken), 21,8 % (Evangelische). Am meisten hat die persönliche Religiosität der christlichen Jugendlichen Einfluss auf wichtige Lebensereignisse in der eigenen Familie. Drei Viertel der katholischen und über zwei Drittel der evangelischen Jugendlichen bejahen das.

Sehr geringen Einfluss hat die Religiosität der Jugendlichen auf die politische Einstellung (niedrige Ausprägung: 18 – 21 Jahre: katholisch: 65,7 %; evangelisch: 72,6 %; 14 – 17 Jahre: katholisch: 80,1 %; evangelisch: 82,8 %) **und auf den Umgang mit der eigenen Sexualität** (18 – 21 Jahre: katholisch: 78,8 %; evangelisch: 83,2 %; 14 - 17 Jahre: katholisch: 86,4 %; evangelisch: 87,8 %).

Gütersloh, 15.12.2009